



AUS ANLASS DES 500. GEBURTSTAGES VON GEORG JOACHIM RHETICUS

Feldkirch zur Zeit des Rheticus

Am 16. Februar 2014 wird Feldkirch den 500. Geburtstag von Georg Joachim Rheticus (1514–1574) begehen. Der aus Feldkirch stammende Mathematiker und Astronom war ein überragender Wissenschaftler. Das Stadtarchiv rekonstruiert anhand von alten Ratsprotokollen und Akten, wie man zu Zeiten des Rheticus in Feldkirch gelebt hat.

Von Stadtarchivar Mag. Christoph Volaucnik

Um 1500 lebten in Feldkirch ca. 1500 Personen. Das Steuerbuch des Jahres 1539 zählt 552 steuerpflichtige Bürger und 33 Hintersassen. Das waren in Feldkirch geduldete Personen, die kein Bürgerrecht hatten. Selbst für damalige Begriffe war Feldkirch lediglich eine Kleinstadt.

An der Spitze der sozialen Hierarchie stand der auf der Schattenburg resi-

dierende Vogt, der als Verwalter der Habsburger, der Landesherren, fungierte. Bis 1515 übte Hans von Königsegg dieses Amt aus, es folgte ihm Ulrich von Schellenberg, der diese Position mit einer Unterbrechung durch Graf Hugo von Montfort-Bregenz (1523–1531) bis 1549 innehatte. Dieser Ulrich von Schellenberg stammte aus Kiblegg im Allgäu, absolvierte in Tübingen und Pavia ein Jurastudium und nahm an den Kriegszügen von Kaiser Maximilian in Oberitalien teil. Als Vogt in Feldkirch war er überaus beliebt, förderte den Humanismus, war aber ein unerbittlicher Gegner der Reformation.

Neben dem Vogt war der Hubmeister der wichtigste Beamte in der Stadt und Herrschaft Feldkirch. In seine Kompetenz fiel das Finanzwesen. Seit 1523 stellten für 150 Jahre immer Vertreter der Familie von Altmannshausen den Hubmeister.

Einflussreiche Patrizierfamilien

Politische und wirtschaftliche Führungsrollen in der Bürgerschaft hatten einflussreiche Familien, Patrizierfamili-

en, inne. Sie verfügten über Einkommen aus landwirtschaftlichem Grundbesitz, waren im Fernhandel aktiv und hatten als Geldverleiher in den benachbarten Regionen Einfluss gewonnen. Zu nennen sind die Familien Rad, Pappus, Kröl, Rainolt, Widnauer, Metzler und Steinhauser. Die an der Rathausfassade befindlichen Wappen erinnern an diese einst mächtigen Familien. Die aus der Beamtschaft aufgestiegene Familie Putsch hat im Dom ein aus Eisen gegossenes Denkmal (Epitaph) hinterlassen.

Tuchspende für Arme

Neben diesen vermögenden Feldkirkern gab es auch sehr arme Personen, die auf Almosen angewiesen waren. Die Stadt Feldkirch verteilte an diese Armen Tuch, aus dem sie sich Kleidung herstellen konnten. Aus dem Jahre 1566 hat sich ein kleines Büchlein erhalten, in dem diese Armen und die Tuchspende beschrieben werden. Verteilt wurde das Tuch an Arme aus ganz Vorarlberg, hauptsächlich an „Sondersiechen“, also Aussätzige, die bettelnd durch das Land zogen. Schockierend ist das Schick-

<
Bild links außen: Die Wappen
der Patrizierfamilien über dem
Rathauseingang

sal der Kinder des Hans Richter aus Tosters, da sie „gond gar Nackend“, also unbedeckt und auf diese Tuchspende angewiesen waren.

Beste Lateinschule im Bistum

Der Ruf Feldkirchs als Bildungsstadt etablierte sich bereits im Mittelalter mit der Gründung einer Lateinschule, die nicht nur von Bürgersöhnen aus Feldkirch, sondern aus ganz Vorarlberg besucht wurde. Sie galt als die beste Lateinschule im Bistum Chur, zu dem auch das Vorarlberger Oberland gehörte. Seit 1518 leitete Johannes Vetter aus Altenstadt die Lateinschule. Er hatte in Erfurt studiert, wo er 1518 Magister wurde.

Er soll 1539 verstorben sein. Vetter war auch Notar und Anwalt am geistlichen Gericht in Chur. Neben der Lateinschule entstand auch eine deutsche Schule, frühestens 1549. In diesem Jahr wurde der Ravensburger Johannes Häberlin als deutscher Schul- und Rechenmeister angestellt. Eine Darstellung dieser Schule entstand 1553. Sie zeigt eine einklassige Schule, in der Buben und Mädchen gemeinsam im Lesen, Schreiben und Rechnen unterrichtet werden. Auffallend an diesem Bild ist auch die Kleidung der Erwachsenen und Kinder. Die Buben tragen, wie die Männer, auf dem Kopf das Baret, die Mädchen lange Kleider. Die auf dem Bild zu sehenden Väter tragen übrigens alle Bärte.

Ein Fünftel der Feldkircher studierte

Bemerkenswert ist der hohe Anteil von Feldkirchern, die an Universitäten studierten. Zwischen 1491 und 1550 konnten fast 300 Immatrikulationen nachgewiesen werden, und das bei einer Einwohnerzahl von 1500 Personen.

In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts entstanden die ersten Studienstiftungen, die mittellosen Studenten die Finanzierung eines Studiums ermöglichen sollten. Zu diesen Stiftern gehörten die Bürger Hugo Zoller, Hieronymus Münzer, Lorenz Leu und Johannes

Steinhauser. Wie wichtig den Feldkirchern die Wissenschaft, das Studium war, beweist ein in Latein geschriebener Brief des Rheticus an den Feldkircher Stadtamman (Bürgermeister) Heinrich Widnowar:

„... Denn will man die Jugend begeistern, so kommt es darauf an, dass sich die führenden Persönlichkeiten für die Wissenschaft einsetzen ... Es steht den Regierenden gut an, die Studien nicht nur kraft ihres Einflusses anderen zu empfehlen. Vielmehr müssen sie auch der verkehrten Meinung der Masse entgegentreten, dass nur der materielle Gewinn zählt ...“

Ärztliche Versorgung

Eine ärztliche Versorgung ist seit dem ersten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts in Feldkirch nachweisbar. Der Stadtarzt erhielt aus dem Stadtbudget ein Dienstgeld von 24 Gulden jährlich und hatte keinerlei Steuern zu bezahlen. Er durfte die Stadt ohne Bewilligung des Stadtrates nicht verlassen. Neben den Ärzten gab es Wundärzte und Chirurgen, die sich mit den handwerklichen medizi-

Darstellung der Deutschen Schule Feldkirch anlässlich eines Blitzschlages im Jahre 1553

nischen Arbeiten wie dem Aderlassen beschäftigten. Auch Apotheken gab es zu dieser Zeit bereits, 1515 stellte der Stadtrat den Meister Michael Gastel für sieben Jahre als Apotheker an. Er erhielt das Feldkircher Bürgerrecht und war von der Bezahlung von Steuern befreit. 1524 wurde erstmals eine Apothekerordnung erlassen, in der die Preise für Medikamente festgelegt wurden. Als Drogist war zwischen 1515 und 1528 Claus Haslach tätig.

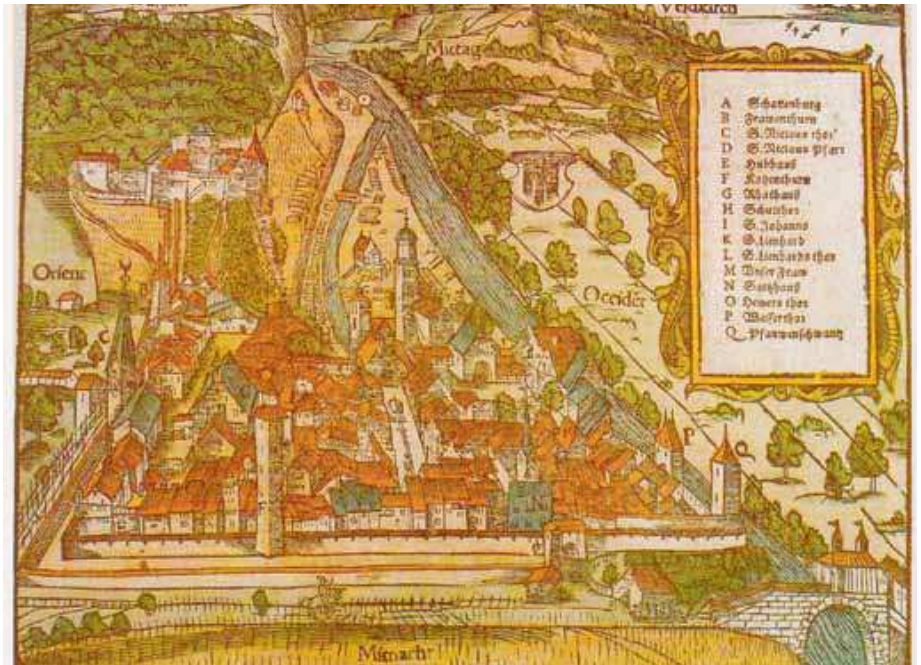
Bauten aus der Zeit

Der Ausbau Feldkirchs, die Türme und Tore, die das Stadtbild teilweise bis heute prägen, erfolgte bereits Ende des 15. Jahrhunderts. Es gibt jedoch Bauwerke und Kunstgegenstände aus dem 16. Jahrhundert, die sich bis heute erhalten haben. Die Schattenburg wurde um 1500 auf die geänderten Kriegstechniken angepasst. Es entstanden damals Rondelle mit Schießscharten sowie der brückenkopffartige Bau im Eingangsbereich der Burg. In diesen Befestigungswerken kamen Kanonen zur Aufstellung. Ein Inventar aus dem Jahre 1549 beweist wie „waffenstarrend“ die Burg war, welche Kanonen, Hackenbüchsen, Kugeln und Hellebarden in der Schat-



AUS ALTEN ZEITEN

Stadtsicht aus der Kosmographie
des Sebastian Münsters 1550



➤ tenburg auf ihren Kriegseinsatz warten.

Im Burginneren wurde die Kapelle mit Wandmalereien ausgeschmückt. Die Fresken werden dem Feldkircher Maler Hans Huber zugeschrieben. Sein Sohn Wolf Huber, der als Hofmaler am Passauer Bischofshof tätig war, schuf 1521 die Gemälde am St. Annenaltar im Dom. Die Gemälde dieses Flügelaltars können seit der Renovierung des Doms wieder in all ihrer Pracht bewundert werden.

Ebenfalls im Dom ist, zumindestens bei Führungen mit Dompfarrer Rudolf Bischof, die 1506 in Nürnberg geschaffene silberne Monstranz zu bewundern. Sie wurde von den aus Feldkirch stammenden, in Nürnberg lebenden, Brüdern Hieronymus und Ludwig Münzer gestiftet. Eine andere Stiftung dieser Brüder ist eine Sammlung wertvoller Bücher, die sich bis heute als sogenannte Humanistenbibliothek in der Stadtbibliothek erhalten hat.

Unter den Bürgerhäusern ist das Haus Marktgasse Nr. 11 mit seinem spätgotischen Erker zu erwähnen, der 1512 erbaut wurde. Zwei Jahre zuvor erteilte der Stadtrat dem Uhrmacher Heinrich Mertz den Auftrag an der Kirche St. Johann ein neues „Horologium“ mit einem Schlagwerk anzubringen: den sogenannten Bläsi. Diese kleine Ritterfigur aus Eisen, in einem Harnisch steckend mit einer Sturmhaube auf dem Kopf, schlägt mit einer Streitaxt auf eine Glocke und gibt damit die Uhrzeit bekannt. Der Uhrmacher Mertz erhielt damals ebenso den Auftrag die Kirchenglocke von St. Nikolaus zu richten.

Es wurde gut gegessen

Nur wenige Dokumente geben Auskunft über die Wohnkultur der Feldkircher im beginnenden 16. Jahrhundert. Auffallend ist dann doch die häufige Nennung von Silbergeschirr und Silberbechern. Sie gehörten offensichtlich zum Haushalt der Patrizierfamilien.

Über das reichhaltige Nahrungsan-

gebot in Feldkirch äußerte sich der als Gourmet bekannte Humanist Achilles Gasser: „Es ist an dem Ort eine erwünschte Schnabelweid von edlem Gevögel, Auerhahnen, Haselhühnern, Gemps- und Hirtze-Wildprät, allerley schlechterhaftige Fisch, guten Landwein, feißt Fleisch, Käß, Ancken oder Butter und wolgeschmacktem Obst.“

Andere Humanisten wie auch Kaiser Maximilian lobten den Ardetzenberger Wein („Mardetzen“). Ein Indiz für die Wichtigkeit des Weinbaus für die Feldkircher ist die regelmäßige Verzeichnung von Missernten in den Feldkircher Chroniken, die Festlegung der Löhne der Arbeiter im Weinberg und die Festsetzung der Weinsteuer.

Auch Kinder kamen kulinarisch nicht zu kurz, zumindestens beim Kinderfest im Jahre 1539. Sie erhielten Unmengen von Hirsebrei, der in 13 Kesseln mit viel Milch gekocht wurde. Als Nachspeise erhielten sie süßes Weißbrot, sogenannte Butschellen.

Brücke durch die Felsenau

Feldkirch lag am Kreuzungspunkt der Fernverkehrsstraßen vom Bodensee über Graubünden nach Italien und vom Arlberg in die Schweiz. Die Brücke über die Ill in Heiligkreuz war ein besonders wichtiger Verkehrsknotenpunkt. Die Felsenau war jedoch bis 1542 eine nicht zu passierende Schlucht. Die Reisenden, die Fuhrleute, mussten den steilen Weg über die Letze nehmen. Zwischen 1537 und 1542 ließ die Stadt durch Martin Bitschi aus Davos einen Weg durch die

Schlucht sprengen und von dem Bregenzerwälder Zimmermann Valentin Schmid eine Holzbrücke in der Felsenau errichten. Mit diesem Bau wurde Feldkirch leichter erreichbar.

Auch Todesurteile

Seit dem Mittelalter regelte das Feldkircher Stadtrecht das Zusammenleben der Bürgerschaft bis in Detail. Es sah die Bestrafung von Personen vor, die sich nicht an diese Regeln hielten. In langen, im Stadtratsprotoll angehängten Listen werden die „Frevler“ und die verhängte Geldstrafe genannt, selten jedoch der Grund ihrer Verurteilung. Es gab auch immer wieder Ergänzungen dieses Gesetzeswerkes. So erließ der Landesherr, Erzherzog Ferdinand, 1524 ein neues Erbrecht für Feldkirch.

Das im Rathaus tagende, aus den Stadträten, dem Stadtamman und Stadtschreiber bestehende, Stadtgericht erhielt 1518 und 1519 vom Kaiser neue Befugnisse. Kaiser Maximilian erlaubte 1518 dem Stadtgericht die Urteile unter Ausschluss der Streitparteien zu fällen, also eine Abkehr vom Grundsatz einer öffentlichen Gerichtsverhandlung. Zwischen 1518 und 1574 erließ der Erzherzog neue Verordnungen zum „Blutbann“ der Stadt Feldkirch, also zur Befugnis Todesurteile auszusprechen. Zahlreiche Akten im Stadtarchiv beweisen, dass Todesurteile auch ausgesprochen wurden. Jeder neue Stadtamman hatte übrigens nach seiner Wahl einen Eid auf den „Blutbann“ abzulegen. Für die Sicherheit in der Stadt waren

>
Der „Bläsi“ auf dem Dach der Johanniterkirche wurde 1510 vom Feldkircher Stadtrat beauftragt.



die Bürger selbst verantwortlich. Im ältesten Stadtratsprotokoll finden sich für die Jahre 1500 bis 1529 die Bürger, die zu zweit nachts auf genau vorgeschriebenen Routen Kontrollgänge zu machen hatten. Die Aufsicht über diese Stadtwächter hatten Wachtmeister und Hauptleute und jeder der Wächter hatte einen Eid zu leisten. Die Verteidigung der Stadt im Kriegsfall war Bürgerpflicht. Die Waffen der Bürger wurden immer wieder kontrolliert, wie erhaltene Protokolle aus den Jahren 1546 und 1548 beweisen. Die Bürger waren mit langen Spießen, Haggen, Hellebarden bewaffnet, einige waren durch Harnische geschützt.

Aufforderung katholisch zu bleiben

Auch Feldkirch blieb nicht von den Wirren der Reformation verschont. Das Haus Habsburg bzw. seine Vertreter in Feldkirch, die Vögte, sorgten mit strengen Mandaten und Vorschriften dafür, dass ihre Stadt weiterhin katholisch blieb. Ein erstes dieser Mandate

stammt aus dem Jahre 1524. Darin wurden die Bürger aufgefordert, beim alten Glauben zu bleiben. Ein besonders wichtiges Dokument aus dieser Zeit ist das sogenannte Beichtregister, in dem alle Bürger, ganze Familien mitsamt ihren Dienstboten, verzeichnet sind, die zu Ostern 1532 zur Beichte gingen bzw. gehen mussten. Da die Protestanten die Beichte nicht mehr anerkannten, konnte durch die Teilnahme an der Beichte zwischen Katholiken und Protestanten selektiert werden. Protestanten hatten Feldkirch zu verlassen, viele gingen nach Deutschland. Oft spaltete der Glaube ganze Familien, führte zur Etablierung von katholischen und evangelischen Familienzweigen.

„Ausbürger“

Feldkircher Bürger lebten nicht nur in der Stadt selbst, sondern auch in den Nachbargemeinden des Rheintals und des Walgaus. Diese Personen wohnten in den Dörfern, heirateten dort, gründeten Familien, beriefen sich dabei auf ihr Feldkircher Bürgerrecht und

weigerten sich, an den Pflichten und Gemeindeaufgaben der Dorfbewohner teilzunehmen. Dies führte zu jahrelangen Streitigkeiten, die man durch die Zuteilung der Kinder zu Feldkirch oder der Gemeinde aus diesen „Mischehen“ lösen wollte. Mehrere Handschriften im Stadtarchiv belegen diese Teilungen, wirken für uns heute aber irritierend. ■

Verwendete Literatur: Geschichte der Stadt Feldkirch, Band 2. Karl Heinz Burmeister, Kulturgeschichte bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. Sigmaringen 1985, S.137–186.



Verlässlichkeit für viele Jahre

WELTNEUHEIT VOM WÄSCHEPROFI !

Die neue Waschmaschinen Serie W1 ist da und überzeugt mit vielen patentierten Neuheiten

Wie zum Beispiel:

- PowerWash** Funktion für kurze Waschzeiten
- TwinDos** Funktion mit automatischer Flüssigwaschmitteldosierung
- CapDosing** Funktion für perfekte Waschmittel-Zusatz Dosierung
- Schontrommel** neu, verbessert, mit Glättfunktion
- Profi ECO Motor**, geräuscharm und äußerst Energieeffizient

Die neue Miele W1 bereits ab € 1.199,- KAP

Informieren Sie sich bei Ihrem Miele Händler



ELEKTRO ZIMMERMANN